

Fotobericht vom Bau des Kantonsspitals Baden (Schweiz)

Autor: A. Bruderer

Fotos: Archiv P. Meyer

- Die Planung, Projektierung und der Bau des östlichen Kantonsspitals Baden dauerte sehr lange.
- Eingeweiht wurde das Kantonsspital Baden zum 175 jährigen Bestehen des Kantons Aargau am 30. Juni 1978.

Die beteiligte Bauunternehmung:

- Spycher AG, Bern (existiert heute nicht mehr)

Die eingesetzten Turmdrehkrane:

- Liebherr 70 C
- Liebherr 90 C
- Liebherr 90.2 HC
- Liebherr 130.2 HC (2 x) auf Turm 130 HC/250 C mit einem Übergangsrahmen
Die 130.2 HC wurden noch geklettert.
Der höhere der beiden erreichte ca. 74 m Hakenhöhe freistehend.



Foto 1: 1973, Liebherr 130.2 HC, 70 C, 130.2 HC und 90.2 HC

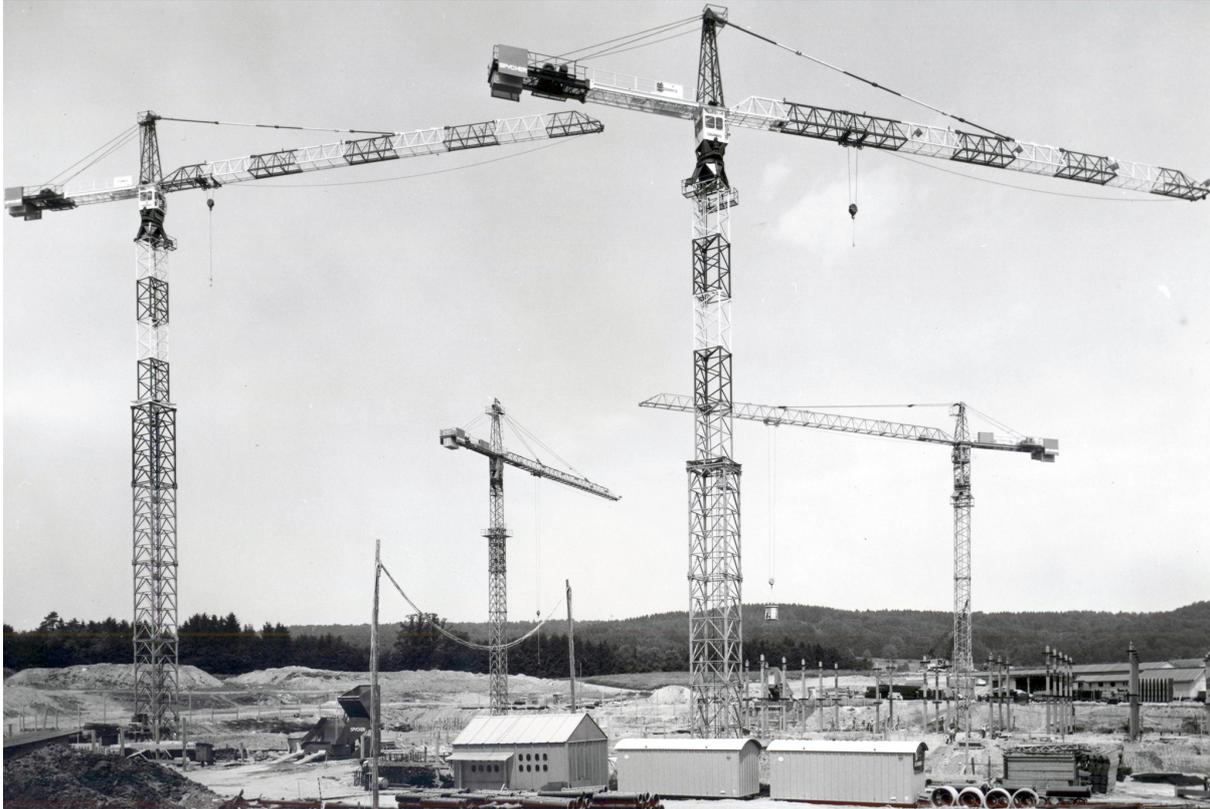


Foto 2: 1973, Liebherr 130.2 HC, 70 C, 130.2 HC, 90.2 HC



Foto 3: 1973, Liebherr 130.2 HC, 90.2 HC, 130.2 HC und 70 C



Foto 4: Liebherr 130.2 HC (2x), 70 C, 90.2 HC, 90 C



Foto 5: Liebherr 130.2 HC, 70 C, 130.2 HC, 90.2 HC, 90 C



Foto 6: 1973, Liebherr 130.2 HC, 70 C, 130.2 HC, 90.2 HC und 90 C

Die Entstehung des Kantonsspitals Baden

VON HANS-PETER WIDMER

Ein regionalpolitischer Zwist zwischen «Ost» und «West»



Beeindruckender Rohbau in der Dättwiler Landschaft.



Die Fundamente stehen bereits.

Fast so lange wie die bisherige 20jährige Betriebszeit des Kantonsspitals Baden hatten seine Planung, Projektierung und Errichtung gedauert. Mit der Einweihung des Werkes am 30. Juni 1978 machte sich der Kanton Aargau zu seinem 175jährigen Bestehen ein besonderes Jubiläumsgeschenk, das neben dem finanziellen und gesundheitspolitischen Umfang auch staatspolitische Dimensionen aufwies: Der Aargauer Landfriede war wieder einmal gerettet. Die Entstehungsgeschichte des zweiten aargauischen Kantonsspitals ist ein Beispiel dafür, wie der Aargau in den fünfziger Jahren, nach dem Zweiten Weltkrieg, mit der anhebenden Konjunktur zum rasanten Ausbau seiner Infrastruktur ansetzte. Innerhalb 20 Jahren errichtete er eine Höhere Technische Lehranstalt, drei neue Kantons- und drei Landwirtschaftsschulen; er baute bzw. erneu-

erte zwei Kantons- und mehrere Regionalspitäler und erstellte seine ersten 60 Kilometer Autobahn. Verschiedene Einrichtungen wurden dezentralisiert, regionalisiert. Billig kam diese Politik den Kanton nicht zu stehen. Sie unterband auch keineswegs regionale Eifersüchteleien, aber sie wirkte dem Auseinanderdriften der Kantonsteile entgegen und stärkte so letztlich den aargauischen Zusammenhalt.

Eugen Bircher dachte voraus

Über ein Jahrzehnt dauerten die politischen Kämpfe an mehreren Fronten für ein zweites Kantonsspital im östlichen und bevölkerungsstärksten Teil des Aargaus. Die medizinische Begründung für einen Spitalneubau lag eigentlich auf der Hand: Es war offensichtlich, dass das Städtische Krankenhaus in Baden den Anforderungen nicht mehr genügte und einer Sanierung bedurfte. Die Frage war, wie gross gebaut werden sollte und welche Bedeutung dem neuen Spital zuzumessen war. Die Absicht, ihm die Funktionen eines überregionalen Schwerpunktspitals und damit den Status eines zweiten Kantonsspitals zu geben, löste im Zentralspital in Aarau eine gewisse Irritation aus. Neben einer Portion Futterneid breitete sich hier die nicht ganz unberechtigte Angst aus, der Badener Spitalneubau könnte die umfassende Sanierung des bald 100jährigen Aarauer Spitals tangieren. Dabei soll es der legendäre ehemalige Aarauer Chefarzt, Politiker und Militär Eugen Bircher gewesen sein – wie man später erfuhr –, der dem gewitzten damaligen Badener Stadtammann Max Müller Anfang der fünfziger Jahre vorschlug, der Region Baden eine eigene Kantonschule auszureden (um die einzige, «staatstragende» und verbindende Mittelschule in Aarau zu behalten) und dafür den Ostaaargau mit einem neuen Kantonsspital zufriedenzustellen. Müller und andere massgebende Politiker aus der Region Baden, wie Julius Binder, kämpften aber für das eine und das andere. Die Kontroverse entfachte auch einen «Zeitungskrieg»: Während das «Badener Tagblatt» die Interessen seiner Region vehement verteidigte, zeigte sich das «Aargauer Tagblatt» von solch «regionalpolitischer Impertinenz» peinlich berührt.

Weiter Seite 7